

www.e-rara.ch

Plimplamplasko, der hohe Geist. (heut Genie)

Klinger, Friedrich Maximilian von
[Basel], 1780

Universitätsbibliothek Basel

Shelf Mark: Wack 1962

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-80454>

Neunzehentes Kapitel

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

mit der Vanitas oder Eitelkeit so , daß manchmal kommt aus Schlechtigkeit was guts , hier aber nit als eitel Narrheit und Thorheit , dann der Poffen waren viel zu beweisen hohen Geist.

Neunzehntes Kapitul.

Blimplamplasko langt mit der Fana an Hofe der Prinzessin Genia.

Aber die Fana leitete nun Blimplamplasko nach der Sonne , der hohen Prinzessin Genia. Es was Morgen und still , da begonnen sie eben zu gehen , nach einem hübschen , kühlen Hayn vorm Schloß , des sangen die Vögel gar schön , und verguldeten der Auroræ Strahlen die braune Stämme der Dannen , aber die hätten all nit zu würken auf Blimplamplasko wegen seiner Hobeit im Geist und Gemüth. Da thäten sie fürbaß gehn , und kamen weiter an einen Springbrunnen , der hätt ein weites Bett , und sprang hoch , da

ſaß ein hoher Geiſt im Waſſer, und ſiel ihm
 das Treib-Waſſer auf den Kopf, und er
 thäts laufen laſſen in ſein Aehl, dann der
 hoch Geiſt hätt viel Hiß. Da ſagt die Faya
 zum Plimplamplaſko: Mein Sohn Plim-
 plamplaſko, ſieh da thut ein hoher Geiſt im
 Waſſer ſtehen, obgleich früh und friſch. Des
 antwortet Plimplamplaſko: Mutter Faya,
 ich mag jezt noch nicht kämpfen und ſtreiten,
 warte. Des giengen ſie fürbaß, und thäten
 gelangen an eine ſteinerne Statuam, die was
 30 Ellen hoch, auf der Statua ſtund ein ho-
 her Geiſt oben nauf ſtolzlich den Himmel meß-
 ſend, und erklärend all ſein Geheimniſſe, ſo
 daß er die Erd vollspukt, und der Himmel
 ihn. Da ſagt die Faya zum Plimplamplaſko:
 Das iſt auch ein hoher Geiſt da oben. Und
 Plimplamplaſko ſagt böß: Mutter Faya,
 ſo glaub ich das nit ganz, dann ich bin wohl
 alles, und was kann doch ein andrer wohl
 ſeyn. Die Faya hätt auch Freud wegen ſei-
 nem hohen Glauben. Da giengen ſie wieder
 fürbaß, und thäten antreffen einen Mann,
 der was auch ein hoher Geiſt und ſtund gar

posirlich da, nehmlichen: er stund gar ver-
 kehrt, so mit dem Kopf gegen die Erd, und
 stuzte den ganzen Leib und alles auf die recht
 Hand, und das Oberst unten, wies die Luft-
 springer thun. Des sagt die Faya zum Plim-
 plamplasko: Mein Sohn Plimplamplasko,
 der weiß wies ist und wo das Centrum der
 Erde. Des sagt Plimplamplasko: der Narr
 der, bin ichs doch, der ichs weiß allein, und
 hab ein Loch gehauen durchs Centrum der
 Erd wie ein Kopf groß. Des giengen sie
 fürbass, und kamen weiter, da stund ein
 Mann, der was auch ein hoher Geist, saß
 auf einer geflügelten Chimæra mit einem
 Weiberkopf und einem Drakenschwanz, und
 waren um ihn Razen, Satyres, Faunen,
 Mezen, Haasen, Pferde, Geister und Dra-
 ken, das was ein recht hoher Geist und
 Poiete, und thät all die Thier mit einer
 Peitsche zusammenhauen, daß sie untereinan-
 sprangen, und schrien jedes in seiner Weisß,
 das doch nit so artig was, den Poieten aber
 thäts hübsch dünken. Da sagt die Faya zu
 Plimplamplasko: Gut mein Sohn, ein ho-

her Geist und Poiete! Da sagt Plimplam-
 plasko wieder zornig: Er ist das haß nit,
 weil ich all die Dinge nicht achte, und alles
 in mir habe in einer ungeheuern Ruß, die
 ist fast diß. Da giengen sie wieder fürbaß,
 und kámen weiter, da stund einer der hátt
 sich eingegraben tief in die Erd, und gukt
 bloß mit dem Kopf heraus, hat auch noch
 ein Dächlein über sich, daß ihn die lieb Sonn
 nit brennen mócht, noch ihn was stöhren,
 und was allseit vermauert. Da sagt die Fana
 zum Plimplamplasko; sieh das ist recht hoher
 Geist und immer allein, der thut viel denken
 und ist ein Philosophus. Nun ich doch alles
 weiß, sagt Plimplamplasko, will ich doch
 zum Kerlen gehn, und ihn fragen was, dann
 ich weiß doch alles was gemacht ist, und wie.
 So geh, sagt die Fana und red mit ihm.
 Da gieng Plimplamplasko zum Philosophus
 in der Grube, fragt ihn laut: So sag mir
 du, was ist ein hoher Geist, und wer ist
 einer? da sagt der Philosophus: Ein hoher
 Geist weiß wo die Sterne schlafen und wie,
 und ich hab gezogen eine Schnur von hier

über die Sonne, daß ich daran nur klopf mit
einen Hammer, und sie klingt, daß alles
kommt zu mir ins Ohr, und ich alles weiß;
drum bin ich der hohe Geist. Da sagt Plim-
plamplasfo zornig: So bist du ein Esel und
kein Philosophus, dann ich weiß ja alles,
und auch daß ichs bin und du nur Dref. Das
wollt der Philosophus im Graben nit leiden,
und nahm Dref um sich herum mit dem
Maul, und spukts nach Plimplamplasfo.
Plimplamplasfo aber schimpft noch mehr,
sagend: so bist du gleich ein Narr, das weiß
ich, und ich bin ein Philosophus, dann ich
weiß wer die Nägel eingeschlagen hat, die
Sterne zu halten. Und so sag mir, schrie
der Philosophus im Loch, du Narr-du, wie
sehn die Nägel aus? Wovon sind dann die
Nägel *cujus Metallii aut Materiae*? Von Dref
gar? Ja von Dref gar, schrie Plimplam-
plasfo, weil alles Dref ist wie du, nur ich
nit! Aber die Nägel haben keine Spizen, sun-
dern sind Stumpf, daß sich Narren wie du
dran stoßen mögen. Das hielt der Philoso-
phus nit mehr aus, sondern riß sich aus dem

Loch und fiel Plimplamplasko an. Da rief Plimplamplasko : O Mutter Faya, liebwerthe, riegele deinen dreifigten Schuh am Absatz auf, daß ich Prinzessin Genia seh, und muthig sey, dann es beginnt ein hoher Kampf, und der ist fast grob. Da lachte die Faya, und schiebt den Absatz auf am dreifigten Schuh, und Plimplamplasko sah die Prinzessin Genia im Kontersehn. Da balgten sie sich nun mächtig, und der Philosophus schlug gar sehr auf Plimplamplasko, weil aber Plimplamplaskos Haut war hörnen geworden durchs Blut der faulen Mönchen, der bösen Nonnen, und der Auctoren oder Bücherschreiber, die Draken gewesen, so that sich der Philosophus gar weh, so daß er nach und nach in Ohnmacht nein sank, wie in Schlaf. Da that ihn Plimplamplasko packen um seinen Leib, schmieß ihn fort wie nit, und fuhr der Philosophus gegen den der auf der Statua stand, den Himmel messend, schlug ihn herunter, der von der Statua fiel auf den, der auf seiner Hand that stehen, und fiel ihm auf den Buckel, und

der that auffspringen , daß er fuhr gegen den
 auf der Chimæra mit den vielen Thieren ,
 daß all die Thier blökten stark und fortliefen
 und fortflogen , und da ihm die waren ent-
 laufen , fiel er von der Chimæra hin todt ,
 und was eitel Stroh und Spren. Das was
 all nits gegen das , was kommen wird. Da
 lag alles vor ihm wie Dret , und Plimplam-
 plasko stemmt die Arm in seine Seite und
 sagt : So bin ich doch alles liebwerthe Mut-
 ter Zana , und die sind nit , das weiß ich gar
 wohl , dann ich hab ja wohl die Schlüssel
 zum Dunkel wo alles gebaten wird , was da
 ist. Und meine Kräften sind viel , meiner Lieb-
 schaft aber noch mehr. Da sagt die Zana :
 Wohl mein Sohn , so hast du jetzt auch ge-
 sehn , was dein hörnen Haut sagen will ,
 wann du kämpfest ; nur fort , daß wir kom-
 men zur Prinzessin Genia.
